

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 9

Rubrik: Geld

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pflegeversicherung: Ein Pflegefall

Die heutige Form der Pflegeversicherung vermag nicht zu befriedigen und wird heftig diskutiert. Doch auch die Alternativen haben momentan nur wenig Chancen.

VON ALFRED ERNST

Niemand kann ausschliessen, ein teurer Pflegefall zu werden. Schon heute belaufen sich die Pflegekosten allein im Kanton Zürich jährlich auf 700 Millionen Franken, ein Fünftel der Gesundheitskosten. Laut dem Krankenkassenverband santésuisse sind die Ausgaben pro Versicherten von 1998 bis 2003 um 46 Prozent gestiegen, fast doppelt so stark wie die übrigen Gesundheitsausgaben, Tendenz weiter steigend.

Heute werden Pflegeausgaben nur begrenzt durch die Krankenkassen übernommen. Diese zahlen für Arzt, Krankenschwester und Medizin höchstens 75 Franken pro Tag. Dennoch haben sich diese Aufwände seit der Einführung des KVG 1996 auf über 1,8 Milliarden Franken verdoppelt.

Kost, Logis, soziale Betreuung und Zeitvertreib Pflegebedürftiger gehen zulasten der eigenen Mittel, sofern keine private Pflegeversicherung dafür aufkommt. Da ein Pflegefall rasch tiefe Löcher in die Ersparnisse reisst oder das Vermögen in kurzer Zeit aufbraucht, muss die AHV mit Ergänzungsleistungen einspringen. Etwa 60 Prozent der Pflegebedürftigen in Heimen sind auf AHV-Ergänzungsleistungen angewiesen. Sind diese Mittel ausgeschöpft, kommt die Sozialhilfe zum Zug. Allerdings leben weniger als vier Prozent der 65- bis 79-Jährigen in Heimen. Das Gros erhält Pflege zu Hause, was ebenfalls Geld und noch mehr Zeit der Angehörigen kostet.

Die Situation führt oft zu einer gewissen Verbitterung. Selbst ein mittelständisches Vermögen ist bei monatlichen Pflegekosten von 6000 und mehr Franken schnell

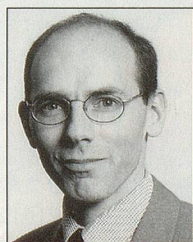
aufgebraucht. «Dumm ist, wer gespart hat», lautet die Klage, «er hat Geld auf die Seite gelegt, das der, der es ausgegeben hat, im Pflegefall von der AHV bekommt.»

Wie die Pflege künftig finanziert werden soll, ist umstritten. Ein Vorschlag: eine obligatorische Pflegeversicherung für Personen ab 50. Professor Bernd Schips, Leiter der ETH-Konjunkturforschungsstelle, sieht dafür gute Gründe. Es sei in der Praxis unmöglich, Kosten von Krankheit und Pflege auseinander zu halten.

Im Auftrag von santésuisse hat er ein Modell erarbeitet, laut dem eine neue, obligatorische Pflegeversicherung ab Alter 50 monatlich 50 Franken kosten würde. Entlastet würden die Jungen, weil sie noch nicht einzahlen müssten und nicht durch höhere Krankenkassenprämien geplagt würden.

Ein anderer Vorschlag will die Pflege in die Grundversicherung der Krankenkassen integrieren. Dagegen wehren sich die Kassen. Laut santésuisse würde das jährlich 1,2 Milliarden kosten, was eine generelle Prämienhöhung um 10 Prozent brächte.

Die Gegner stören sich auch an der damit verbundenen Umver-



FINANZ-FACHMANN

Alfred Ernst ist selbstständiger Finanzberater und Vermögensverwalter. Er gründete unter anderem die Firma Ernst & Zambra Allfinanz AG in Zürich.



ILLUSTRATION: BARBARA BIETENHOLZ

teilung. Für den Verband der kleinen und mittleren Krankenversicherer, RVK Rück, ist der Generationenvertrag überholt. Junge sollten nicht länger ihre älteren Zeitgenossen unterstützen, sondern reiche Vertreter der grauhäutigen Generation sollen sich solidarisch mit bedürftigen Senioren verhalten. Die Statistik gibt dieser Argumentation Recht, liegt das Geld doch mehrheitlich bei den älteren Semestern. Dagegen geraten mehr junge Familien und vor allem junge Alleinerziehende in die Armutsfalle. Eine mit Altersprämie finanzierte Pflegeversicherung hätte vor dem Volk indes momentan keine Chance.

Bleibt somit nur die private, existierende Lösung. Ein Teil der Krankenkassen und Privatversicherer bietet entsprechende Zusatzversicherungen an. Diese sind indes teuer und nicht unproblematisch, wie das Beispiel Visana

zeigt. Im Juni kündigte sie als Folge des defizitären Betriebs für 2005 eine Prämienverdoppelung an. Auch 2006 und 2007 werde es substantielle Erhöhungen geben. Die Alterspflegeversicherung dürfte eine teure Sache werden, nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland.

BUCHTIPPS

- Hardy Landolt: «Der Pflegeschaden», Stämpfli, 2002, 138 S., CHF 48.–
- Francois Höpflinger, Valérie Hugentobler: «Pflegebedürftigkeit in der Schweiz», Huber & Lang, 2004, 88 S., CHF 39.80. Bestelltalon auf Seite 66.
- Erwin Carigiet, Ueli Mäder, Jean-Michel Bonvin: «Wörterbuch der Sozialpolitik», Rotpunkt, 2003, 399 S., CHF 54.–